

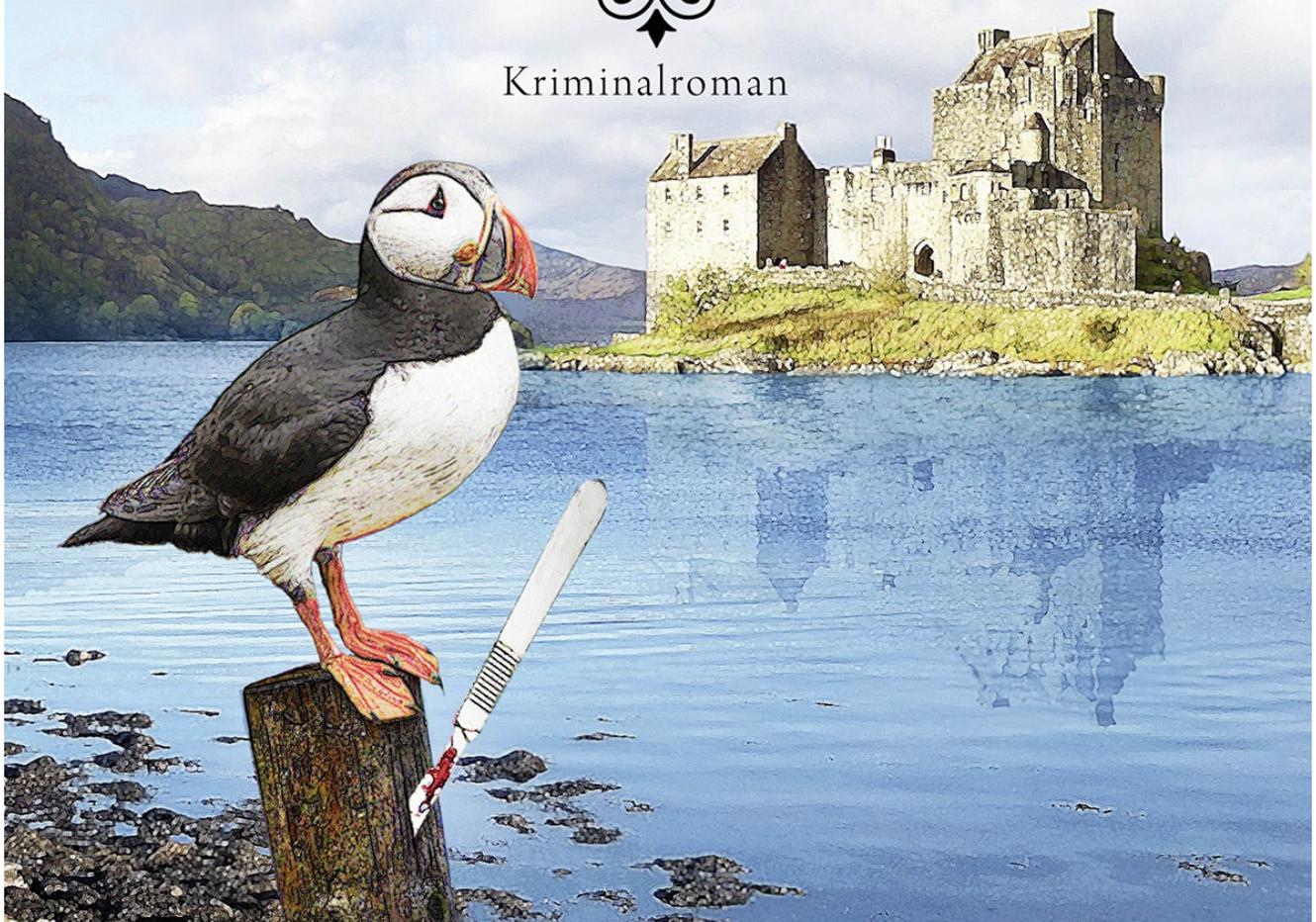
M.C. BEATON



Hamish Macbeth

Hamish ist reif für die Insel

Kriminalroman



BASTEI ENTERTAINMENT

»Ich wette, es ist Kräutertee«, sagte Hamish, der sich finster umschaute.

»Nein, richtiger Tee. Ich war für die Küche zuständig, solange Jane nicht da war.« Harriet öffnete einen Schrank, nahm eine Teedose heraus und stöpselte den Wasserkocher ein.

»Sagen Sie nicht, dass Jane selbst kocht«, bat Hamish, wobei er inständig hoffte, dass man ihm widersprach.

»Nicht, wenn das Hotel geöffnet ist.« Harriet wärmte die Teekanne vor und löffelte Teeblätter hinein. »Tagsüber kommen Frauen her, putzen und machen die Betten. Aber für uns, ihre Freunde, kocht sie.«

»Gesunden Kram?«, fragte Hamish.

»Nun ja, ja, doch Sie brauchen nur die nächsten paar Tage zu leiden. Ich koche ein traditionelles Weihnachtsessen ... und natürlich das Abendessen heute.«

»Und das wäre?«

»Ganz schlicht: Sirloin-Steak, Ofenkartoffeln, Erbsen und Möhren und Salat. Vorher eine Suppe und hinterher Karamellpudding.« Sie befüllte die Teekanne.

»Waren Sie alle schon befreundet, bevor Sie herkamen?«

»Nein«, antwortete Harriet. »Wir kannten uns überhaupt nicht. Tatsächlich war ich sehr überrascht, als ich Janes Einladung erhielt. Wir stehen uns nicht so sehr nahe. Ich hatte das Gefühl, dass ich ein bisschen zu viel zunehme – das war vor vier Jahren –, und da fuhr ich zu einem Wellness-Hotel in Surrey. Jane war dort, schlank wie eh und je, wollte aber sehen, wie man so ein Haus führt. Wir redeten viel und trafen uns später noch ein- oder zweimal zum Mittagessen in London. Wie haben Sie sie kennengelernt?«

»Ich bin mit einer Freundin von ihr befreundet«, sagte Hamish. »Weiter nichts. Und weil ich Weihnachten nichts vorhatte, lud Jane mich ein.«

Sie betrachtete ihn mit ihren wachen grauen Augen. »Das ist alles? Sie sind nicht Janes Neuer?«

»Wohl kaum«, antwortete Hamish entsetzt. »Immerhin ist ihr Mann hier.«

»Ihr *Ex-Mann*. Was Jane nicht abhalten würde. Jedenfalls probiert sie jetzt dies hier aus. Natürlich heuert sie während der Touristensaison eine Menge auswärtiges Personal an, Koch, Masseur, Bedienungen und so. Die Todds, also Heather und Diarmuid, waren zahlende Gäste, deshalb sind sie jetzt als Freunde eingeladen. Bei den Carpenters ist es das Gleiche.«

»Eher Bekannte als Freunde.«

»Genau. Und jetzt raus mit Ihnen. Ich muss kochen.« Harriet holte ein Tablett, stellte die Teekanne, Tasse und Untertasse, Zucker und Milch darauf, reichte es Hamish und scheuchte ihn aus der Küche.

Hamish kehrte mit dem Tablett in den Salon zurück. Er fühlte sich schon deutlich munterer, denn er mochte Harriet Shaw.

Doch kaum hatte er sein Sportsakko und die Krawatte abgelegt, weil es in dem Raum zu warm war, und sich in einen Sessel gesetzt, da kam Heather Todd abermals zu ihm und baute sich vor ihm auf, die Hände in die Hüften gestemmt. »Sind Sie ein Highlander?«, fragte sie.

»Ja.« Hamish goss sich vorsichtig Tee ein und nahm sich vor, ihn zu genießen.

Sie warf den Kopf in den Nacken und lachte. Es war eine Imitation von Janes Lachen, das sich seinerseits immer anhörte, als hätte Jane es von jemand anderem kopiert.

»Ein Highlander, und Sie tragen freiwillig zur Schändung Ihres Landes bei.«

Hamish musterte sie bewusst abfällig von oben bis unten. »Offen gesagt war ich noch nie weniger geneigt, irgendwen oder irgendwas zu schänden als in diesem Moment.«

Heather schnaubte und tippte mit einem Fuß auf den Teppich. »Was ist mit den Highland-Säuberungen?«, beharrte sie.

»Die waren doch im achtzehnten und neunzehnten Jahrhundert.«

»Man hat den armen Highland-Bewohnern die Häuser über dem Kopf niedergebrannt, sie aus ihrer Heimat vertrieben, um Platz für Schafe zu schaffen. Und jetzt sind es Bäume!«

»Ich habe von keinem Cottage gehört, das geräumt wurde, um Platz für einen Baum zu machen«, entgegnete Hamish und versuchte, um ihre korsettgestärkte Mitte heranzublicken, ob nicht vielleicht Jane oder jemand anders zu seiner Rettung käme.

»Was haben Sie zu Ihrer Rechtfertigung zu sagen?«, fragte Heather.

»Was ich zu sagen habe«, antwortete Hamish, dessen plötzlich scharfe Aussprache keinen Zweifel an seiner Stimmung ließ, »ist, dass Leute wie Sie keinen Pieps von sich gaben, als für die Stromversorgung mittels Wasserkraft ganze Dörfer in künstlichen Seen versanken. Und bloß weil es jetzt gerade modern ist, dauernd ›Umweltschutz‹ zu schreien, fällt es mir schwer, auch nur einen feuchten Kehricht auf Ihre Meinung zu geben.«

Heather hörte ihm nicht zu. Er sollte noch lernen, dass man sagen konnte, was immer man wollte, wenn sie einmal in Fahrt war – es perlte schlicht an ihr ab. Verärgert stand er auf, durchquerte den Raum festen Schrittes und suchte sich einen anderen Sessel weit von ihr entfernt.

Dort stieß John Wetherby zu ihm. »Ich könnte die Frau umbringen«, bemerkte John. »Sie predigt von morgens bis abends.«

»Tja, vielleicht erledigt ihr Ehemann das für Sie.« Sehnsüchtig blickte Hamish zu dem Tee, den er hatte zurücklassen müssen.

»Der? Dieser Waschlappen! Haben Sie ihn mal an einem Spiegel vorbeigehen sehen? Er bleibt sofort stehen und schmachtet sich an wie ein Liebhaber.«

»Reden wir über etwas anderes«, schlug Hamish vor. »Was führt Sie her?«

»Ich bin Janes Ex-Mann.«

»Ja, das habe ich mitbekommen, aber was führt Sie her?«

»Ah, verstehe. Ich konnte nicht ganz glauben, dass sie das hier wirklich durchzieht. Als wir verheiratet waren, hatte sie laufend idiotische Ideen, wie sie Geld verdienen könnte. So habe ich sie zur Einwilligung in die Scheidung bekommen: Ich versprach ihr das Geld für dieses Haus, wenn sie einwilligt. Ich dachte, dass sie nach spätestens einem Jahr wieder angetanzt kommt und mich bittet, ihr erneut auszuhelfen, doch so war es ganz und gar nicht.«

»Und Ihnen war es nicht unangenehm, sie wiederzusehen ... nach der Scheidung, meine ich?«

Er lachte. »Sie kennen Jane nicht. Haben Sie etwa ihr Psycho-Gebrabbel noch nicht gehört? In ihrem Hirn ist nichts, was nicht geradewegs aus einer Frauenzeitschrift kommt. Ein Artikel mit dem Titel *Wie Sie mit Ihrem Ex befreundet bleiben* hatte es ihr besonders

angetan. Sind Sie ihr neuester Liebhaber? Gelegentlich mochte sie es schon immer ein bisschen derbe.«

Hamish war zu perplex, um sich von diesem unverhohlenen Snobismus kränken zu lassen. »Hatte sie Affären, als Sie verheiratet waren?«

»Ja. Sie sagte, wir würden sexuell stagnieren, und zog los, um mit anderen zu experimentieren.« Seine Stimme nahm einen versonnenen Klang an. »Es war dieser behaarte Lastwagenfahrer, den ich nicht verkräften konnte.«

Hamish bedachte John Wetherby mit einem so entgeisterten wie empörten Blick, stand auf und ging weg. Die Carpenters dürften doch gewiss akzeptablere Gesprächspartner sein. Sheila las ein Buch, und Ian nippte an einem großen Glas Whisky und lächelte gedankenverloren vor sich hin.

Neben ihn setzte Hamish sich.

»Spitze hier«, konstatierte Ian und schaute sich um.

»Wie ich höre, sind Sie Farmer«, sagte Hamish. »Lustig, ich hätte nicht gedacht, dass Farmer auf eine Wellness-Farm reisen. Obwohl ... wenn ich genauer darüber nachdenke, stimmt es nicht so ganz. Ich hatte bloß immer die Vorstellung, dass es eher etwas für Gesundheitsfanatiker ist.«

Ian klopfte sich auf den runden Bauch. »Sheila macht alle Modeerscheinungen mit. Wir haben jeder fünf Pfund abgenommen, als wir im Sommer hier waren. Natürlich hatten wir die zu Hause innerhalb einer Woche wieder drauf, nicht wahr, Schatz?«

»Mm?« Sheila war in ein Buch mit rosa Einband und dem Titel *Wahre Leidenschaft des Herzens* vertieft. Ihre Lippen bewegten sich ein wenig, und sie atmete hörbar durch die Nase.

Dann stand Heather vor ihnen. »Was lesen Sie, Sheila?«, fragte sie streng.

Sheila seufzte leise und hielt das Buch in die Höhe, damit Heather den Titel erkennen konnte.

»Meine liebe, teure Sheila«, sagte Heather kopfschüttelnd, »hier finden Sie doch sicher besseren Lesestoff als diesen Schund.«

»Es ist ein wunderbarer Roman«, widersprach Sheila und wurde sehr rot.

Plötzlich riss Heather ihr das Buch aus der Hand, blätterte flüchtig darin und las genüsslich laut vor: »*Es war ein Reißen zu hören, und die zarte Seide bauschte sich zu ihren Füßen. Er presste seinen heißen Körper gegen ihren entblößten, und sie konnte die Wölbung seiner erregten Männlichkeit an ihrem Schenkel fühlen. Ich bitte Sie, meine Liebe, wie ertragen Sie es, so etwas zu lesen?*«

Sheila schnappte sich das Buch wieder, hievte sich von dem Sofa und verließ mit watschelndem Gang den Raum.

Ihr Mann stand auf und sah Heather erbost an. »Das ist allemal besser als Marx.«

»Es würde dem Verstand Ihrer Frau enorm guttun, Karl Marx zu lesen. Wahrer Kommunismus, so wie er ursprünglich gedacht war ...«

»Halten Sie die Klappe, Sie alte Spinatwachtel«, sagte der Farmer und ging aus dem Raum. Hamish fiel auf, dass er sich ähnlich watschelnd fortbewegte wie seine Frau, und ihm war danach, Ian hinterherzulaufen und ihm die Hand zu schütteln.

Bevor Heather wieder auf ihn einreden konnte, floh er zur Haustür und hinaus in die Nacht. Der Wind, der tagsüber in großer Höhe getost hatte, hatte sich mittlerweile auf Bodenniveau gesenkt und heulte pfeifend über den Strand, wo Robben im Wellensaum lagen. In ihren ölig schwarzen Augen spiegelte sich das pinke Schild des Wellness-Hotels.

Der Wind war kalt. Hamish wünschte, er hätte daran gedacht, sein Sakko anzuziehen. Er schlang die Arme um seinen schmalen Oberkörper, um sich vor dem beißenden Wind zu schützen.

Priscilla nannte ihn oft einen »Schnorrer« und würde in diesem Moment sagen, das hätte er davon. Er hätte in Lochdubh bleiben sollen. Wieso hatte er Jane nur hierher begleitet? Und warum waren all diese Leute ihrer Einladung gefolgt? An der Frau war schlechterdings nichts echt genug, um intensive Liebe oder intensiven Hass auszulösen, ja nicht einmal um freundschaftliche Gefühle zu wecken. Und dann ihre Ehe! Als John von diesem Lastwagenfahrer gesprochen hatte, hatte es Hamish regelrecht gegraust.

Seine Erkältung würde sich verschlimmern, wenn er noch länger draußen blieb, also ging er wieder ins Hotel. Jane stand im Salon und sprach mit Heather. Und Letztere belehrte Jane nicht etwa, sondern schien förmlich an deren Lippen zu kleben.

»Gibt es hier ein Telefon?«, fragte Hamish die Hausherrin.

»Sie können das in meinem Büro benutzen. Das ist da drüben«, antwortete Jane und zeigte zu einer Tür rechts vom Salon.

Hamish ging auf die Zimmertür zu, an der ein Keramikschild mit der Aufschrift *Janes Büro* hing, umrahmt von gemalten Wildblumen.

Das Büro war rein funktional gestaltet: großer Edelstahlschreibtisch, Edelstahllaktenschränke, zwei Besucherstühle.

Hamish setzte sich hinter den Schreibtisch, nahm den Telefonhörer auf und wählte die Nummer von Tommel Castle, das neuerdings das *Tommel Castle Hotel* war. Er erkannte Mary Andersons Stimme, als sie sich meldete. Mary stammte aus dem Dorf und arbeitete in der Telefonzentrale des Hotels. »Ist Priscilla zu sprechen?«, fragte er.

»Sie ist noch nicht zurück«, antwortete Mary. »Sie ist nach Rogart gefahren.«

»Ist der Sturm sehr schlimm?«, wollte Hamish wissen, der die in seinem Kopf aufsteigenden Bilder von einem umgekippten Wagen in einem Schneesturm und einer Frau und einem Hund daneben zu verdrängen versuchte.

»Oh ja, richtig schlimm. Ich spreche mit Hamish Macbeth, richtig?«

»Ja. Hat sie angerufen?«

»Nein, aber da drüben in Rogart soll es noch übler sein. Vielleicht ist die Telefonverbindung abgebrochen.«

Hamish dankte ihr, legte auf und hob den Hörer gleich wieder von der Gabel, um seine Eltern anzurufen.

Seine Mutter nahm das Gespräch an.

»Ist Priscilla bei euch?«, fragte Hamish schroff vor Sorge.

»Ja, ist sie. Aber du kannst nicht mit ihr reden.«

»Wieso nicht?«

»Die Arme schläft tief und fest vor dem Kamin. Also wirklich, Hamish, sie war mal das schönste Mädchen, das ich je gesehen habe, und jetzt ist sie nur noch Haut und

Knochen! Sie kann hier nicht weg. Über Nacht muss sie auf jeden Fall bleiben. Ich lasse sie schlafen, dann kriegt sie ein anständiges Abendessen, und ich stecke sie ins Bett.«

»Habt ihr denn Platz?«

»Ja, sicher doch. Wir stellen ein Klappbett bei den Mädchen auf. Wie geht's dir?«

»Richtig prima.«

»Ist es chic da, wo du bist?«

»Na, es ist ein Wellness-Hotel, ein bisschen wie eine spanische Villa.«

»Auf Eileencraig! Du meine Güte!«

»Dinner!«, rief Jane, die ins Büro schaute.

»Ich muss Schluss machen, Ma«, sagte Hamish rasch. »Ich rufe morgen wieder an.« Er verabschiedete sich, legte auf und blickte noch eine Weile auf das Telefon. Was würde die elegante und verwöhnte Priscilla nur von seiner lauten, unbekümmerten Familie halten?

Dann stand er auf und ging durch den Aufenthaltsbereich ins Esszimmer. Es war mit Kiefernholz vertäfelt. Mehrere kleine Tische waren zusammengestellt worden, um einen großen zu ergeben, der mit einer rot-weiß karierten Decke verhüllt und mit Kerzen in Weinflaschen dekoriert war. An einer Wand hing ein ausgestopfter Hirschkopf. Erst auf den zweiten Blick bemerkte Hamish überrascht, dass er unecht war. Er hatte nicht gewusst, dass es solche Dinger überhaupt gab. Gewiss war Jane gegen das Ausstopfen echter Tiere, und sicher verteufelte sie alle, die echte Pelze trugen oder mit echten Tierfellen ihre Wohnung schmückten – daher auch die künstlichen Felle auf dem Boden im Salon.

Das Dinner war hervorragend, und Hamish war nur zu froh, zwischen den Carpenters zu sitzen, sodass sie ihn vor Heather abschirmten. Zudem war die Unterhaltung beim Abendessen unverfänglich. Jane erklärte, dass sie alle morgen früh eine Wanderung am Strand entlang unternehmen würden und dann, nach dem Mittagessen, eine landeinwärts, solange es noch hell war. Hamish genoss das exzellente Essen, das er mit einem guten Rotwein hinunterspülte. Und er merkte, wie sich seine Laune besserte. So furchtbar würde es gar nicht werden. Allerdings sollte er irgendwas tun, womit er seinen Aufenthalt hier rechtfertigte.

Sobald das Dinner vorbei war, bat er Jane, ihm den Boiler zu zeigen, der von der Wand gefallen war.

Jane führte ihn durch eine mit *Sir Walter Scott* beschriftete Tür. Das Zimmer war in etwa so eingerichtet wie seines, außer dass es zwei Bücherregale voller Frauenzeitschriften gab anstelle von einem.

Er ging ins Bad, sah sich den Boiler gründlich an, trat zurück und blickte zur Decke.

Dort war ein feuchter Fleck, an dem sich Schwarzsimmel zu bilden begann. Sicher hatte der Handwerker recht, dass der Boiler wegen der Feuchtigkeit aus der Wandhalterung gefallen war. Genau genommen müsste das ganze Gebäude auf Feuchtigkeit hin untersucht werden, doch Jane so etwas zu diesem frühen Zeitpunkt zu sagen, gäbe Hamish das Gefühl, dass er ein noch größerer Schwindler war als ohnedies schon. Deshalb murmelte er nur unverfänglich, er würde es sich am nächsten Tag nochmals ansehen, und seine Ermittlung wohl mit einem Besuch bei Mrs. Bannerman beginnen.

Jane stand sehr dicht neben ihm. »Jetzt verstehe ich, was Priscilla gemeint hat. Sie *sind* sehr kompetent.«